



Abend:

Zeitung.

162.

Montag, am 8. Juli 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldschen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Der Marionettenspieler.

Auf einer meiner Streifereien durch das bairische Alpenland, das ich im Sommer 1832 mehreremale theils in Gesellschaft befreundeter Künstler, theils allein, von München aus, besuchte, kam ich an einem reizenden Sommer-Abende in das an der Hauptstraße nach Italien, nahe der Tyroler-Grenze liegende Städtchen Mittenwald. Obwohl die Sonne noch hoch am Himmel stand, beschloß ich doch, da mich die heutige Fußwanderung etwas ermüdet hatte, hier mein Nachtquartier zu nehmen und versprach mir für den Rest des Tages von der Dult (Jahrmärkte), die gerade hier gehalten ward, einige Unterhaltung. Nachdem ich die wildromantischen Umgebungen dieses Ortes, das weite Thal mit seinen riesigen Fels-häuptern dem Kerwendl und Wetterstein zur Seite, durch welches sich in einem Bette voll Granitklippen, vom Schnee der Alpen geschwellt, mit brausendem Toben die Isar herunterwälzte, in mein Skizzenbuch aufgenommen hatte, versicherte ich mich noch mit Noth eines Stübchens im überfüllten Gasthause und mischte mich sodann in das Gewühl des Marktes. Ich erfreute mich hier des Anblicks der kräftigen Söhne und Töchter des Gebirges in ihren mannichfaltigen Trachten, deren fast jedes benachbarte Thal eine eigenthümliche hat; vor allem zogen mich die blühenden Mädchen aus der Tachenau, sowie die rostigen Bewohnerinnen des Bisach-Thales durch ihre zum Theil ausgezeichnete Schönheit an. Bald aber wurden meine Blicke auf eine Marionettenbude gelenkt, vor der

sich eine dichte Masse Zuschauer gesammelt hatte. Ein großer Freund von derlei volksthümlichen Schauspielen, worin oft mehr Kern steckt, als in den glänzenden Theaterlappen mancher vornehmen Bühnen, mischte ich mich unter das gaffende Publikum; ein Publikum, das keinen Standes-Unterschied kannte, indem Alles stand, weil in Ermanglung von Logen und Bänken niemand sitzen konnte, Alles Parterre, im eigentlichen Sinne des Wortes, aber eine ächte National-Bühne, voll der anmuthigsten Abwechslung der Nationaltrachten. Mit Mühe nur gewann ich noch ein gutes Plätzchen dicht vor dem Orchester, das aus einer etwas verstimmtten Handorgel bestand. Die Ouvertüre schloß mit einer wehmüthigen Dissonanz und der Vorhang flog empor. Es ward Doctor Faust gegeben, freilich nicht der von Goethe, aber doch eine bei Weitem poetischere Bearbeitung als die gewöhnlich auf den Marionettentheatern gespielt zu werden pflegt. Einzelne Stellen zeugten wirklich von einer grandiosen Phantasie; die Späße des Hanswurstes, der diesmal unter der Maske als Faust's Leibeigener fungirte, waren, weit entfernt von Gemeinheit und Totenreißerei, voll barocken, oft bitteren und schneidenden Witzes, Späße eines unglücklichen Leibeigenen, von der Verzweiflung eingegeben über seines Herren gotteslästerlichen Lebenswandel und über die eigene Lage, welche ihm die Zunge band, die Wahrheit demselben ungeschminkt in's Angesicht sagen zu dürfen. Am rührendsten aber war die Rolle des alten Vaters Faust und sie verschloß auch ihren Eindruck nicht. Alles zerfloß in